

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**[Konzert-Programme des Landesorchester Oldenburg und  
ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]**

**Oldenburg, 1919-1945**

11.12.1939 - 4. Anrechts-Konzert, im Staatstheater [2 S.]

**urn:nbn:de:gbv:45:1-7312**

# Oldenburgisches Staatsorchester

Montag, den 11. Dezember 1939, 20 Uhr  
im Staatstheater

## 4. ANRECHTS-KONZERT

Leitung:

Heinrich Steiner

Solist:

Georg Kuhlenkampff (Violine)

Vortragsfolge:

Peter Tschaikowsky

Konzert für Violine und Orchester D-dur

Allegro moderato

Canzonetta (Andante)

Finale (Allegro vivacissimo)

Pause

Sinfonie Nr. 5 e-moll

Andante-Allegro con anima

Andante cantabile

Valse

Finale (Andante maestoso-Allegro vivace)

Ende: 22 Uhr

---

Nächste Veranstaltung: Montag, den 8. Januar 1940 im großen Schloßsaal

2. Sinfoniekonzert im Schloßsaal

Solist: Ricardo Brengola (Violine)



P. I. Tschaikowsky (1840—1893) hat als erster der russischen Musik Weltgeltung verschafft. Während die national-russischen Meister (Mussorgski, Borodin, Rimsky-Korssakow) die künstlerische Ausformung ihrer heimatlichen Volksmusik auf eigenen neuen Wegen erstrebten, bettete Tschaikowsky sie in die überlieferte Formenwelt der westeuropäischen Musikkultur ein. So konnte er ihr Verständnis sichern und die stärkste Wirkung ausstrahlen.

Einprägsame melodische Einfälle und reich entfaltete Klangphantasie bilden die Stärke seiner Kunst. Die dem russischen Temperament eigene Neigung zu unvermittelten Stimmungsumschlägen tritt in Tschaikowskys Musik auf Grund seiner romantischen Reizsamkeit besonders stark hervor. Wendungen von durchsichtiger Zartheit und verhaltener Empfindung werden oft übergangslos von Gefühlsausbrüchen slawischer Wildheit abgelöst.

Als einziger russischer Komponist hat sich Tschaikowsky um die absoluten Formen der sinfonischen Musik bemüht, die er mehr oder weniger stark national einfärbt. Seine pathetische Sinfonie, das bekannteste und beliebteste Werk der sinfonischen Weltliteratur, wird an musikalischem Wert wohl von der vorangehenden V. Sinfonie op. 64 übertroffen. Mehr als andere Werke ist sie von der empfindsamen Schwermut dieses einsamen Menschen gezeichnet. Auf weite Strecken wirkt sie wie ein monologisch versponnenes Selbstbekenntnis. Diese Musik drückt nach den Worten des Bruders Modest wirklich die „dunkle Seite“ ihres Schöpfers aus.

In seinem blendenden virtuosischen Schwung stellt das temperamentvolle Violinkonzert in D op. 35, das geigerische Glanzstück der Jahrhundertwende, auch heute noch schwierige (Doppelgrifftechnik) aber wirkungssichere Aufgaben.

Prof. Dr. Michael Alt.

